



BUND

FREUNDE DER ERDE

Windpark Verenafohren

Untersuchungen über die Entwicklung der Freiflächen im Bereich der Windräder und an den Zufahrtswegen

Ziel der Untersuchungen ist festzustellen, wie weit die neu entstandenen Freiflächen einen Beitrag zur Biodiversität erbringen können. Es fanden bisher drei Begehungen statt am 10. Mai 2017, am 15. Mai 2018 und am 29. Juni 2018.

Nach der Rodung von Waldflächen entwickelt sich typischerweise eine Schlagflora. Sie wird bestimmt durch Pflanzenarten, die im Boden eine Samenbank bilden können und dann lange auf ihre Chance warten bis es genügend Licht zum Keimen gibt. In der Natur kommen sie nach Sturmwurf oder anderen Kalamitäten zum Zuge.

In Verenafohren ist diese Schlagflora jetzt im zweiten Jahr großflächig auf den Lichtungen um die Windräder entwickelt. Dominierende Arten sind Tollkirsche, Kleinblütige Königskerze, Huflattich, Echtes Johanniskraut, Behaartes Johanniskraut, Wald-Schaumkraut, Steife Wolfsmilch, Kriechender Günsel und Sparrige Segge, außerdem verschiedene Distelarten: Gemeine Kratzdistel, Sumpf-Kratzdistel, Acker-Kratzdistel. Die Disteln können hier problemlos belassen werden, da keine Äcker in der Nähe sind. Mit ihrem Nektarreichtum sind sie sehr anziehend für zahlreiche Schmetterlinge und Wildbienen. Weitere Arten der Schlagflora sind Mehligke Königskerze, Nachtviole, Behaarte Karde, Wilde Karde und Barbarakraut. Im Laufe der Jahre werden diese Schlagpflanzen weitgehend zurückgehen und Platz für ausdauernde Pflanzen machen.

Entlang der Zufahrtswege findet man eine große Zahl von Waldsaumarten. Diese Arten wachsen am sonnigen oder halbschattigen Rand von Wäldern und sind in der Regel ausdauernd. Viele dieser Arten kommen in Wiesen nicht vor, weil sie die Mahd nicht gut vertragen. Die Waldsäume können sehr artenreich sein, oft viel artenreicher als der angrenzende geschlossene Wald.

In Verenafohren weisen die Waldsäume eine ausgesprochen hohe Vielfalt auf, da der Kalkboden hier sehr flachgründig und damit nährstoffarm ist. Von der Feuchtigkeit her gibt es auf dem lehmigen, steinigen Boden kleinräumige Abstufungen von trockenen bis zu staunassen Abschnitten mit jeweils anderen Arten.

An Stellen mit ausgeglichener Feuchtigkeit sind Reitgras, Wasserdost, Waldziest und Teufelskralle häufig. Weitere Arten sind Nickendes Perlgras, Waldwicke, Heckenwicke, Hornklee, Wiesenplatterbse, Zypressenwolfsmilch, Bärenschote, Nesselblättrige Glockenblume, Goldnessel und Christophskraut. Aufgrund der Höhenlage von etwa 750 m kommen auch montane Arten vor wie Waldstorchnabel, Frauenmantel, Waldwitwenblume, Alpenziest, Alpen-Heckenkirsche und Schwarze Akelei.

Eine Besonderheit ist das reichliche Auftreten des Kleinblütigen Fingerkrauts. Diese submediterrane Art kommt in Baden-Württemberg ausschließlich an wenigen Stellen im südwestlichen Hegau vor.

An trockenen Abschnitten findet man am Waldrand einzelne Bäume von Mehlbeere und Elsbeere.

An diesen Stellen ist die Vegetation besonders vielfältig. Typische Arten sind Blaugrüne Segge, Bergsegge, Berg-Johanniskraut, Pfirsichblättrige Glockenblume, Rauhes Veilchen, Büschelmargerite, Mandel-Wolfsmilch, Warzen-Wolfsmilch, Seidelbast, Steinbeere, Waldlabkraut, Türkenbund, Akelei, Strauch-Kronwicke, Wald-Hahnenfuss, Heidegünsel, Verschiedenblättrige Platterbse, Immenblatt, Acker-Rose, Europäische Goldrute, Wald-Habichtskraut und Leberblümchen. Wald-Ehrenpreis und Wald-Ruhrkraut zeigen oberflächlich entkalkte Stellen an. Auch einige Magerwiesenarten wie Hufeisenklee, Wundklee, Rundblättrige Glockenblume, Rauhe Gänsekresse und Bitteres Kreuzblümchen sind vorhanden. Sie weisen darauf hin, dass diese Stellen früher einmal wesentlich sonniger waren.

Die lange Liste zeigt, dass besonders an den trockenen Abschnitten eine bemerkenswerte Artenvielfalt vorhanden ist, weit höher als im angrenzenden geschlossenen Wald. Alle oben genannten Arten kommen im geschlossenen Wald nicht vor. Ein Teil der Arten ist bis jetzt nur in wenigen Exemplaren vorhanden. Sie brauchen einige Jahre, um größere, stabile Bestände zu bilden. Längerfristig ist an diesen Stellen auch das Auftreten von Wald-Orchideen (Waldhyazinthe, Waldvögelein- und Sumpfwurz-Arten) zu erwarten. Die brauchen aber mehrere Jahre zur Entwicklung.

Zwischen den Waldsaum-Arten sind überall auch Keimlinge von Waldbäumen zu erkennen. Wenn man die Fläche sich selbst überlässt, werden die Bäume die Flächen im Laufe von 5 bis 10 Jahren wieder besetzen. Wenn man die Flächen jährlich einmal im Herbst abmäht, werden sich die genannten Arten des Waldsaumes etablieren.

Unmittelbar neben dem Weg zum Windpark befindet sich ein Vorkommen der als FFH-Art hochgradig geschützten Frauenschuh-Orchidee. Während der Bauphase wurden umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um eine Beeinträchtigung des Standorts zu vermeiden, bis hin zu einer Absperrung mit Folien, um einen Eintrag von Staub zu verhindern. Orchideen können wegen ihrer Symbiose mit Pilzen sehr empfindlich auf Störungen und Bodenverdichtungen reagieren.

Der Frauenschuh-Bestand zeigt jetzt im zweiten Jahr nach der Bautätigkeit keine Anzeichen einer Beeinträchtigung. Die Pflanzen sind vital und haben mit 30 Blütenständen reichlich geblüht. Es scheint sogar, dass die randliche Auflichtung die Wuchsbedingungen verbessert hat. Etwa 200 m entfernt gibt es einen zweiten Frauenschuh-Standort in ähnlicher Größe, der 2018 keine einzige Blüte produziert hat. Offensichtlich ist hier die Beschattung durch die Waldbäume zu stark.

Waldsäume und Schlagflächen sind auch für verschiedenste Tierarten ein interessanter Lebensraum. Ohne gezielte Nachsuche wurden an blütenreichen Stellen u.a. die Schmetterlingsarten Aurorafalter, Zitronenfalter, Laubfalter, Landkärtchen, Schachbrett, Schornsteinfeger, Großes Ochsenauge, Kleiner Fuchs, Kaisermantel und Feuriger Perlmutterfalter beobachtet.

Im Übergang zum Wald fallen zahllose Bauten von Waldameisen ins Auge. Offensichtlich ist die Umgebung der Säume ein idealer Standort für sie.

Rehe nutzen die Saumbereiche offensichtlich stark als Äsungsflächen. Das ist an den zahlreichen abgebissenen Triebspitzen zu erkennen. Bei der letzten Begehung wurde ein Feldhase aufgescheucht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Waldrodungen im Zusammenhang mit dem Windpark Verenafohren keineswegs einen Verlust an Biodiversität mit sich gebracht haben. Eher ist das Gegenteil der Fall. An diesem Standort entwickelt sich auf dem steinigen Kalkboden eine artenreiche Waldsaumgesellschaft, die auch für Insekten und andere Tiere attraktiven Lebensraum schafft.

In Naturschutzkreisen werden Eingriffe in den Wald oft grundsätzlich sehr negativ bewertet. Hohen Stellenwert hat dagegen das Ziel, Wälder wieder ganz sich selber zu überlassen, z.B. als Bannwald. Dabei wird oft vergessen, dass unsere Wälder früher viel lichter waren und dass sie zu dieser Zeit viele Arten beherbergten, die heute sehr selten geworden sind. An vielen Stellen gab es Waldwiesen, die heute praktisch überall zugewachsen sind. Waldweide und Nieder- oder Mittelwaldwirtschaft waren weit verbreitet. Man sollte sich im Klaren sein: Um unsere Biodiversität in ihrer ganzen Breite zu erhalten, brauchen wir beide Pole - sowohl Bannwälder als auch aufgelichtete Wälder.

Wenn jetzt neue Entwicklungen stattfinden, die den Wald tangieren, sollten wir auf diesem Hintergrund überlegen, wie wir diese so steuern können, dass möglichst auch ein Gewinn für die Natur daraus resultiert.

Eberhard Koch
BUND Naturschutzzentrum Westlicher Hegau
Erwin-Dietrich-Str. 3
78244 Gottmadingen